

CHRONIK 2020

der Pfarreien im Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost

Im Jahr 2020 war Covid-19 oder Corona das vorherrschende Thema, ein unsichtbares Virus, das die Atemwege angreift und im schlimmsten Fall tödlich sein kann. Am Jahresanfang war es noch wie fernes Donnerrollen, das aus Asien langsam auf uns zukam. Fastnacht haben wir noch relativ normal gefeiert. Dann aber ging es schnell. Schon zwei Wochen später musste das normale Leben mit seinen Begegnungen wegen der Ansteckungsgefahr eingeschränkt werden. Ab Mitte März waren dann sogar Gottesdienste verboten. Die Kartage und Ostern erlebten wir wie nie zuvor ohne unsere Gottesdienste. Unsere Kirchen blieben zwar offen, aber nur zum persönlichen Gebet. Mittels Pfarrbrief, E-Mails und Telefonaten versuchten wir Kontakt zu halten. Es gab auch Gottesdienste, die übers Internet übertragen wurden. Hauptsächlich geschah dies von der Bischofskapelle in Limburg aus. Erst nach zwei Monaten Zwangspause konnten wir dann wieder halbwegs normal weiter machen und auch wieder gemeinsam Gottesdienste feiern. Das aber nur mit reduzierten Plätzen in den Kirchen und unter Beachtung von Hygienemaßnahmen. Am einschneidendsten waren dabei nicht so sehr die Abstände, die eingehalten werden mussten und der Mundschutz, den jeder tragen musste. Als schlimmer wurde das Verbot des Singens empfunden. Die Ansteckungsgefahr dabei durch den Ausstoß unseres Atems ist aber zu groß.

Vieles wurde als Verlust erlebt und Enttäuschungen blieben nicht aus – privat wie auch gesellschaftlich und kirchlich. Geburtstags- und Abiturfeiern waren schwierig. Taufen und Hochzeiten wurden reihenweise abgesagt oder verschoben. Pfarrfeste, Erstkommunionfeiern und Firmung mussten ausfallen. Ostern ohne Gottesdienste in unseren Kirchen wird lange in Erinnerung bleiben. Arg hat es die Alten und Kranken getroffen, die allein bleiben mussten, weil man sie weder im Krankenhaus noch in den Alteneinrichtungen besuchen durfte und auch zuhause war es oft zu kompliziert. Beerdigungen mit eingeschränkter Teilnehmerzahl waren noch trauriger, als sonst. Schlimmer als ausgefallene Familienfeiern und Urlaube sind aber sicher die weitverbreitete Kurzarbeit oder gar der Arbeitsverlust und Geschäftsaufgaben, die vielfach unausweichlich waren.

Nach einer Entspannung der Situation im Sommer, in der vieles schon wieder wie normales Leben anmutete, hat sich die Lage im Herbst wieder verschärft

und es war lange nicht klar, ob und wie wir Weihnachten am Jahresende feiern konnten. Letztendlich gelang es mit großen Einschränkungen in der Phase des 2. Lockdowns. An Heiligabend feierten wir Gottesdienste im Freien, an denen mehr teilnehmen konnten als innerhalb der Kirchen. Nur in Eschborn fielen die Gottesdienste in der Kirche von Weihnachten bis zum Jahresende aus, weil wir hier keine Ordner hatten. St. Martinsumzüge waren zuvor genauso unmöglich wie die Lebendigen Adventskalender und die Weihnachtsmärkte. Ausgefallen sind auch viele der Treffen in unseren Gemeindehäusern. Chorproben konnten genauso nicht stattfinden wie Frührschichten und Seniorenclubs. Die im April vorgesehene Firmung wurde ersetzt durch mehrere Firmfeiern im Juni und im Oktober. Genauso wurden die ursprünglich für Mai geplanten Erstkommuniongottesdienste durch Erstkommunionfeiern im Spätsommer und im Herbst ersetzt. Knapp fünfzig Sonntagsgottesdienste im Pastoralen Raum wurden damit gleichfalls zu Erstkommunionfeiern für immer nur wenige Kinder mit ihren Familien.

Unsere Gremien und andere Gruppierungen mussten sich mit Formaten wie Video- und Telefonkonferenzen anfreunden, aber auch Treffen vor Ort blieben jeweils nur mit Abstandhalten möglich. Und sehr wichtig war auch, dass wir unsere Pfarrbüros offen gehalten haben und als Seelsorgerinnen und Seelsorger Kontakte hielten, so gut es möglich war.

Unsere Kindertagesstätten sind eigens zu erwähnen. Sie blieben die ganze Zeit über offen, in der schlimmsten Zeit zwar nur im Notbetrieb, aber immerhin. Den Eltern, die selbst im Beruf und zuhause die Corona-Umstände zu bewältigen hatten, war das eine große Hilfe. Unsere Erzieherinnen und Erzieher waren gleichfalls bei der Betreuung der Kinder immer einer erhöhten Gefahr ausgesetzt. Deshalb ist ihr Engagement besonders zu schätzen und zu würdigen.

Kontakt zu halten war und ist eine wichtige Anforderung. Dabei wurden wir ständig aufgefordert, zur Vermeidung gegenseitiger Ansteckung, Kontakte möglichst zu meiden. Die Anzahl der Personen, die sich gleichzeitig treffen durften, wurde eingeschränkt oder teilweise sogar verboten. Miteinander in Kontakt zu kommen ist aber dennoch ein wichtiges Anliegen der Kirche. Mit Gott und untereinander in Verbindung zu sein ist unser Glaube. Jesus Christus hat uns dies deutlich gemacht und das gemeinschaftliche Altarsakrament als sein wichtigstes Vermächtnis hinterlassen. Es war oft ein Spagat zwischen Kontakte meiden und Kontakte halten. Unser Erfindungsreichtum war gefordert genauso

wie unsere Vorsicht. Besonders die älteren Gemeindemitglieder durften nicht vergessen werden, die ja weniger als andere Möglichkeiten zu elektronischer Kommunikation haben. Hier möchte ich den vielen unter uns danken, die telefoniert, besucht und Pfarrbriefe ausgetragen haben. Und danken möchte ich auch unseren Pfarrsekretärinnen, die mehr als zuvor Informations- und Schaltstellen waren und Menschen miteinander in Kontakt hielten.

Insgesamt gehört für mich zu diesem Jahresrückblick die Erkenntnis, dass unsere aktiven Gemeindemitglieder erhöhte Anstrengungen unternommen und Fantasie entwickelt haben, um mit den Widrigkeiten der Corona-Zeit fertig zu werden. Ohne die vielen Ordnerinnen und Ordner zum Beispiel, die treu und gewissenhaft unsere Gottesdienste begleitet haben, hätten diese gar nicht gefeiert werden können. Ihnen und allen anderen, die uns ein Weiterleben von Gemeinde ermöglicht haben, gilt daher großer Dank! Die kirchliche Gemeinschaft hat sich hier als tragfähig erwiesen.

Trotz und neben der corona-bedingten Behinderungen gibt es dennoch einiges, das vom abgelaufenen Jahr ebenso zu berichten ist. Am Anfang des Jahres haben sich nach den Pfarrgemeinderatswahlen sowohl der Pastoralausschuss als auch die vier Verwaltungsräte neu gebildet. Neuer Vorsitzender des Pastoralausschusses wurde Dr. Frank Wiesemann aus Neuenhain. Die Verwaltungsräte werden wieder oder neu geleitet von Dr. Michael Molter in Schwalbach, Martin Etzel in Eschborn, Hans-Jürgen Knebel in Niederhöchstadt und von mir selbst in Bad Soden.

Unsere Gremien hatten sich insgesamt vorgenommen, auf die Vereinigung der vier Pfarreien zu einer gemeinsamen „Pfarrei neuen Typs“ ab 2020 intensiver hin zu arbeiten. Die Umstände des Corona-Virus bremsen uns allerdings hier erheblich aus. Planungen und deren Umsetzung sind verlangsamt worden. Und dennoch ist einiges geschehen, was uns voran brachte. Anderes, wie die geplante Bustour durch unsere Gemeinden zum Kennenlernen oder ein öffentliches Forum des Pastoralausschusses, wurden ins nächste Jahr verschoben.

Nicht anders erging es den großen kirchlichen Themen. Von Kirchenentwicklung wurde nur noch selten geredet. Der Synodale Weg der deutschen Kirche kam nicht wie geplant voran. Und auch das Zusammentreffen zum Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt steht in Frage.

Im Herbst des Jahres auf Weihnachten hin erlebten wir dann etwas Außergewöhnliches. Ohne unser Zutun wurde die Krippendarstellung aus dem großen Portalfenster in St. Katharina als Motiv der Wohlfahrtsbriefmarke der Deutschen Bundespost zu Weihnachten ausgewählt. Das macht Bad Soden in ganz Deutschland bekannt. Wir freuen uns darüber. Das Bild auf der Briefmarke bzw. aus unserem Kirchenfenster haben wir dann auch genutzt für eigene Aktionen. Fensterbilder für Adventsaktionen und zum Ausmalen für Kinder sind entstanden. Weihnachtskarten mit dem Bild haben nicht nur wir selbst gemacht, sondern auch unser Bischof und das Bistum. Einige weitere Ideen gab es noch und selbst ökumenisch hat es Anwendung gefunden. Das Weihnachtsmotiv aus dem Kirchenfenster von Bad Soden ist zum gemeinschaftsstiftenden Erkennungszeichen geworden.

Mich selbst freut das sehr. Ich beobachte aber im zurückliegenden Jahr mit Sorge ein gewisses Auseinanderdriften in mehrfacher Hinsicht. Nicht nur in der großen Politik sind Tendenzen von verstärktem Eigeninteresse und weniger Gemeinschaftssinn zu beobachten. Auch kirchlich hier bei uns erlebe ich das. Vielleicht ist es die Angst, in größer werdenden Einheiten unter zu gehen und die eigene Identität zu verlieren. Oder ist es die Sorge, nicht mehr selbstbestimmt entscheiden zu können? Jedenfalls sehe ich mich mehr und mehr in meiner Aufgabe gefordert, zu verbinden und auf das christliche Ideal der Gemeinschaft untereinander und über die Gemeindegrenzen hinaus hinzuweisen. Abschottung kann nicht das Ziel sein. Nur gemeinsamen sind wir stark und können die Zukunft gewinnen.

Das gilt auch im Blick auf unseren Kirchenbezirk Main-Taunus und das ganze Bistum Limburg. Corona hat viele Kontakte auf ein Mindestmaß reduziert oder sogar ganz verhindert. Stattdessen wäre der Austausch untereinander und mit Kolleginnen und Kollegen eminent wichtig gewesen, weil wir uns so immer gegenseitig gestärkt und ermutigt haben. Das fehlt momentan merklich. Auch der Kontakt mit unserem Bischof Georg Bätzing ist weniger geworden. Das liegt vielleicht aber auch daran, dass er im Frühjahr plötzlich zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt wurde und nun viele Aufgaben außerhalb des Bistums wahrnehmen muss. Die große Ehre hat auch ihre Schattenseiten. Froh können wir dennoch darüber sein, weil wir mit ihm gut als katholische Kirche vertreten und repräsentiert sind.

Es bleibt zum Schluss ein Blick auf die personellen Veränderungen und die zahlenmäßigen Entwicklungen.

Oft wird in der Öffentlichkeit nicht so recht wahrgenommen, dass es in unseren Kindertagesstätten einen steten Wechsel beim Personal gibt. Erzieherinnen kommen neu zu uns. Andere verlassen uns. Die Fluktuation ist nicht gering. Und ständig sind es zu wenige und wir suchen weitere Mitarbeiterinnen. Beim sonstigen Personal ist der Wechsel weniger groß. Ins Pastoralteam der Seelsorgerinnen und Seelsorger sind neu hinzugekommen: Gemeindereferentin Bettina Pawlik im Mai und Gemeindereferentin Sr. Nathalie Korf im August. Mit ihnen sind wir jetzt ein relativ großes Team, das die uns gemeinsam gestellten Aufgaben besser übernehmen kann. Verabschieden mussten wir uns an Pfingsten leider von Pfarrer Lorenz Eckardt. Er hatte uns neben seiner Haupttätigkeit als Altenheimseelsorger immer an Sonn- und Feiertagen bei Gottesdiensten geholfen. Jetzt ist er im wohlverdienten Ruhestand.

Die Entwicklung der Gemeindemitgliederzahlen entspricht dem der Vorjahre. Sie können im Anhang zur Chronik im Einzelnen nachgelesen werden. Auch dieses Mal müssen wir mit einem Rückgang an Mitgliedern leben. Das hat seine Gründe in der Ersparnis von Kirchensteuern und leider auch im Ärger über kirchliche Skandale wie die Missbrauchsfälle, deren Vertuschung und das übertriebene Festhalten an Machtstrukturen.

Am Ende dieses außergewöhnlichen Jahres ist festzustellen, dass wir trotz Corona und anderer Härten lebendig sind. Wir haben es vermocht, das Jahr den Umständen entsprechend zu gestalten und das größtenteils nicht schlecht. Das Jahr war auch eine Zeit der Rückbesinnung auf die Fürsorge füreinander und miteinander, also auf ausdrücklich christliche Werte. Auch trotz der Notwendigkeit der Kontaktvermeidung bleiben wir Menschen soziale Wesen, die angewiesen sind auf andere, auf eine kommunikative Lebensform, auf eine solidarische Gesellschaft. Dementsprechend können wir mit Hoffnung dem neuen Jahr entgegen gehen und auch da wieder unsere Fähigkeiten und unseren Geist einsetzen damit unser Leben gelingt. Dazu helfe uns Gott!

Main-Taunus-Ost, am 31. Dezember 2020

Alexander Brückmann

Pfr. Alexander Brückmann